

# Steueramt treibt Maurmer Bauer in den finanziellen Ruin

**MAUR** Weil Herbert Trachsler seit über zehn Jahren keine Steuererklärung mehr abgab, schätzte ihn die Gemeinde als Topverdiener ein. Nun muss der in bescheidenen Verhältnissen lebende Maurmer 80 000 Franken Steuerschulden bezahlen. Seinen Hof konnte er nur knapp vor der Pfändung retten.

Herbert Trachsler lebt bescheiden. Küche und Wohnzimmer sind in einem rund 20 Quadratmeter grossen Raum untergebracht. Neben der kleinen Küchenzeile stehen im Raum nur noch ein Esstisch und ein Pult. Zur Wohnung gehört weiter ein Schlafzimmer und ein Sanitärraum. Der 51-Jährige lebt seit Geburt auf dem elterlichen Hof, der sich gleich hinter dem Restaurant Schiffplände in Maur befindet.

Eine schöne und idyllische Lage, das Landwirtschaftsland liegt unmittelbar angrenzend an den See. Weniger schön ist die finanzielle Lage Trachslers. Der 51-Jährige ist verzweifelt: Er hat hohe Steuerschulden. «Rund 80 000 Franken muss ich abbezahlen», meint der alleinstehende Landwirt, der seit dem Tod des Vaters mit seiner Stiefmutter al-

er sich auch nicht mehr um seine zwölf Kühe kümmern und hat vor drei Jahren die Milchwirtschaft aufgegeben. Ein kleiner Lichtblick war ihm einzig sein neuer Teilzeitjob bei der Schifffahrtsgesellschaft Greifensee, wo er nach bestandener Schifffahrtsprüfung seit Kurzem teilweise als Kapitän arbeitet. «Dies hat mir Auftrieb gegeben und mich wieder unter Menschen gebracht», so der gelernte Landwirt. Mit der neuen Aufgabe habe er auch die Depression überwunden.

## Hof in Gefahr

Die Post hat Trachsler in den letzten Jahren nur noch sporadisch geöffnet, eingeschriebene Briefe nicht mehr abgeholt. So verstrichen auch die Rekursfristen gegen seine Steuereinschätzungen ungenutzt.

Im letzten Juni spitzte sich die finanzielle Lage von Trachsler weiter zu. Aufgrund seiner Steuerschulden pfändete das Betreibungsamt das gesamte Barvermögen, ein Existenzminimum wurde ihm nicht angerechnet. «Um über die Runden zu kommen, durfte ich von der Schifffahrtsgesellschaft jeweils das übrig gebliebene Essen abholen», erzählt er. Als im Juni 2015 die Pfändung des Hofes anstand, vertraute sich Trachsler Markus Gaab an, einem guten Bekannten aus der Gemeinde. Gaab, der auf dem Land von Trachsler jeweils die Kulturveranstaltung «Maur rockt» durchführt, zeigte sich schockiert über die hohen Steuerschulden von Trachsler. «Ich wusste, dass wir uns sofort professionelle Hilfe holen müssen. Ansonsten ist der Hof von «Häbi» weg», sagt der Maurmer. «Ich kann nicht verstehen, dass in unserer wohlhabenden Gemeinde Dorfeinwohner so unter die Räder kommen können.»

## Parallelen zum Fall Suter

Gaab wandte sich an die Treuhänderin Barbara Schnyder aus Hadlikon. Schnyder wurde bekannt, als sie vor rund einhalb Jahren den Fall von Ernst Suter aus Dürnten publik machte. Suter, ein einfacher Hilfsarbeiter mit Leseschwierigkeiten, wurde ebenfalls aufgrund nicht eingereichter Steuererklärungen viel zu hoch eingeschätzt und zahlte knapp 300 000 Franken zu viel an Steuern. Dank dem Druck von Schnyder, der Öffentlichkeit und der Dürntner Stimmbürgern wurde Suter durch ein Gemeindeversammlungsbeschluss 250 000 Franken schliesslich in Form einer Schenkung zurückbezahlt.

Schnyder, die sich Trachslers Fall nun ebenfalls angenommen hat, zeigt sich empört, dass sich der Dürntner Fall nun in Maur auf ähnliche Weise wiederholt. «Es ist klar, dass die Steuerämter der Gemeinde nicht jeder fehlenden Steuererklärung hinterherrennen können», räumt sie ein. «Wenn aber jemand jahrelang keine Steuererklärung eingereicht hat und im Dorf aufgewachsen ist, könnten die Gemeindevorstände auch sehr wohl einmal beim Säumigen nach den Gründen fragen.» Oftmals hätten die Leute schwere Schicksalsschläge zu verarbeiten oder seien aufgrund psychischer Pro-



**Ist verzweifelt:** Der in bescheidenen Verhältnissen lebende Herbert Trachsler hat jahrelang keine Steuererklärung eingereicht und wurde von der Gemeinde als Topverdiener eingestuft. Nun sitzt er auf einem Schuldenberg von rund 80 000 Franken.

Fabio Meier

«180 000 Franken – diese Summe ist für einen kleinen Bauernhof nicht nachvollziehbar.»

Treuhänderin  
Barbara Schnyder

lein auf dem Hof lebt. 52 000 Franken schuldet er allein der Gemeinde, den Rest dem Kanton.

## Aus Scham keine Hilfe geholt

Seit 2004 hat er keine Steuererklärung mehr eingereicht – unter anderem, weil er psychische Probleme hatte. In der Folge wurde er jahrelang von der Gemeinde und dem kantonalen Steueramt eingeschätzt. In den letzten Jahren viel zu hoch. Zuletzt auf ein Jahreseinkommen von 180 000 Franken. Verfügt hat Trachsler gemäss eigenen Angaben aber lediglich über ein jährliches steuerbares Einkommen von rund 30 000 Franken.

Obwohl die Steuereinschätzung viel zu hoch war, hat er sich nicht dagegen gewehrt und versucht, den finanziellen Forderungen der Gemeinde und des Kantons nachzukommen. «Ich habe meine Probleme vor anderen versteckt und getraute mich auch nicht, jemanden um Hilfe zu bitten», sagt der in äusserst einfachen Verhältnissen aufgewachsene Mann. Nicht einmal seiner Zwillingsschwester, die im gleichen Dorf wohnt, vertraute er sich an. Trachsler kapselte sich nach einem schweren Motorradunfall und einer psychischen Erkrankung immer mehr ab und führt auf dem Hof ein eigentliches Einsiedlerleben.

Durch seine psychischen Probleme, durch die er auch in ärztlicher Behandlung war, konnte

bleme nicht mehr fähig, ihren Alltag zu meistern.

## Einschätzung ständig erhöht

«Für die Gemeinde und den Kanton scheint es aber einfacher zu sein, die Steuersäumigen Jahr für Jahr höher einzuschätzen», sagt Schnyder. Wurde Trachsler in den ersten fünf Jahren noch zwischen 40 000 und 85 000 Franken eingeschätzt, erhöhte sich diese Summe bis ins Jahr 2013 auf 180 000 Franken. Die Steuerrechnung belief sich so auf rund 29 000 Franken. «In Tat und Wahrheit hätte Herbert Trachsler aufgrund seines Verdiensts aber nur 1500 Franken zahlen müssen. Für mich ist diese Summe für einen kleinen Bauernbetrieb daher absolut nicht nachvollziehbar», sagt Schnyder. Für das Nichtausfüllen der Steuer-

erklärung wurde Trachsler zudem noch mit 8000 Franken gebüsst. Da er den Forderungen nicht nachkommen kann, laufen nun Betreibungen gegen ihn.

## Gespräch brachte nichts

Die Treuhänderin suchte im letzten Sommer das Gespräch mit der Gemeinde. «Am Telefon sagt man mir zuerst, Herbert Trachsler nicht persönlich zu kennen». Doch dies lässt Schnyder nicht gelten. «Die Familie Trachsler vermietet seit Jahrzehnten einen Trockenbootsplatz an die Gemeinde. Zudem war man mit Herbert Trachsler in Gesprächen betreffend Sanierung von Flurwegen oder Leitungen», so Schnyder. Auch ein Treffen mit der zuständigen Leiterin des Steueramts brachte kein Erfolg. Man verwies sie an den Kanton.

Doch auch beim Kanton blitze Schnyder ab. Eine beim Kanton eingereichte Willkürbeschwerde für die Jahre 2011 bis 2013 wurde im Oktober 2015 abgelehnt. «Die Einschätzung von Herbert Trachsler ist zwar hoch, steht jedoch nicht in einem unhaltbaren Widerspruch zu den tatsächlichen Verhältnissen... Es liegt somit auch kein schockierendes Ergebnis vor», heisst es in der Begründung des kantonalen Steueramts. Dies kann Trachslers Treuhänderin überhaupt nicht nachvollziehen. «Ob jemand 1500 oder 29 000 Franken Steuern zahlen muss, ist sehr wohl ein Unterschied und schockierend», sagt sie.

## Gemeindepräsident schweigt

Gegen den Entscheid rekurrierte der von Schnyder und Trachsler

engagierte Anwalt. Der Entscheid sei noch hängig, so die Treuhänderin. Im Februar steht zudem ein weiterer Gesprächstermin mit der Gemeinde an. Die Leiterin des Steueramts sei erst dann wieder erreichbar. Schnyder hofft, dass die Gemeinde Trachslers Steuerschuld aufhebt oder massiv reduziert und man sich auf ein aussergerichtliches Nachlassverfahren einigen könne.

Sowohl der stellvertretende Leiter des Steueramts als auch Gemeindepräsident Roland Humm (SVP) wollten auf Anfrage des ZO/AvU zum Fall Herbert Trachsler aufgrund des laufenden Verfahrens keine Stellung nehmen.

## Vor Gemeindeversammlung?

«Sollte die Gemeinde Herbert Trachsler nicht entgegenkommen, überlegen wir uns, den Fall an die Gemeindeversammlung zu bringen – wie dies in Dürnten auch geschehen ist», zeigen sich Markus Gaab und Barbara Schnyder kämpferisch. Die Gemeinde profitiere seit Jahrzehnten von Trachslers Land für Veranstaltungen (siehe Kasten). «Er wird von allen ausgenutzt», so Gaab. Trachsler sei zu gutmütig und könne nicht gut Nein sagen. «Das möchten wir nun ändern. Wir möchten, dass er auf seinem Hof eine Existenz aufbauen kann und für die Nutzung seines Lands für Veranstaltungen oder als Trockenbootsplatz auch anständig entschädigt wird.»

Die Pfändung des Hofes konnte Trachsler dank eines privaten Geldgebers vorerst abwenden. Er hofft nun, dass mit der Gemeinde in puncto restlicher Steuerschuld eine Einigung zustande kommt. «Ich habe manche schlaflose Nacht hinter mir», sagt er.

Mit seinem Gang an die Öffentlichkeit möchte er andere Menschen motivieren, sich rechtzeitig Hilfe zu holen. «Es braucht zwar Überwindung, ist aber gleichzeitig auch eine Erleichterung, wenn man weiss, dass es Menschen gibt, denen das Schicksal anderer nicht egal ist.» Beatrice Zogg

## TROCKENBOOTSPLATZ-VERTRAG GEKÜNDIGT

### «Von verschiedenen Stellen ausgenutzt»

Die zu hohe Steuereinschätzung des Steueramts ist nicht der einzige Kritikpunkt, den Treuhänderin Barbara Schnyder und Markus Gaab gegenüber der Gemeinde Maur vorbringen. «Herbert Trachsler – und zuvor sein letztes Jahr verstorbener Vater – wurden jahrelang von verschiedenen Stellen ausgenutzt», finden beide.

## Lukrativer Trockenbootsplatz

Seit 1974 vermietet die Familie einen Trockenbootsplatz unmittelbar am Seeufer an die Gemeinde. «Die rund 60 Bootsabstellplätze generieren der Gemeinde allein in den letzten Jahren Einnahmen von jährlich durchschnittlich 24 000 Franken», erklärt Gaab. An die Familie Trachsler habe die Gemeinde gemäss Schnyder aber jährlich nur gerade 2500 Franken bezahlt.

In den letzten 40 Jahren sei die Familie so um Einnahmen in Höhe von mehreren hunderttausend Franken gebracht worden.

Man habe nun den Vertrag mit der Gemeinde nicht mehr verlängert. «Im Zuge unserer Recherche stellte sich zudem heraus, dass der Gemeinde seit zwei Jahren die Bewilligung vom Kanton fehlt, einen solchen Trockenbootsplatz zu betreiben», sagt Schnyder. Im Jahr 2013 hätte das Gesuch um weitere zehn Jahre verlängert werden müssen. Dies sei aber nicht geschehen.

«Wir werden beim Kanton ein Gesuch stellen, damit Herbert Trachsler die Wiese selber als Trockenbootsplatz betreiben kann», so Schnyder. Die Mieteinnahmen sollen in Zukunft vollumfänglich in seinen Geldbeutel fliessen.

Auch zum Fall «Trockenbootsplatz» wollte Gemeindepräsident Roland Humm auf Anfrage des ZO/AvU keine Stellung beziehen.

## Mit Freibilletten abgespiessen

Auf Trachslers Land an prominenter Seelage werden auch di-

verse Kulturveranstaltungen durchgeführt. So gastierte das Theater des Kantons Zürich im Auftrag der Maurmer Kulturkommission auf Trachslers Wiese. «Dafür drückt man ihm dann einige Freikarten in die Hand», ärgert sich Gaab.

Ihn störe es, dass alle von Trachslers Land profitieren, seine Gutmütigkeit aber teilweise schamlos ausgenutzt werde. Gaab veranstaltete auf dem Land seines Kollegen selber bereits zum dritten Mal den Kultur Anlass «Maur rockt». «Ich habe «Häbi» aber jedes Mal etwas dafür gezahlt», sagt er.

Da sich auf dem Land rund um den Hof von Trachsler in den letzten Jahren auch allerlei Unrat ansammelte oder abgestellt wurde, haben Gaab und Schnyder nun zusammen mit anderen Dorfbewohnern im März eine grosse Aufräumaktion lanciert. «Wir wollen den Hof aufräumen. Das soll auch der Startschuss für «Häbis» neue Zukunft sein», sagen beide. bz